

EUROPAS SCHMUTZIGE HÄNDE

STOPP  
ILISU

STOPP  
ILISU

UMSTRITTENES STAUDAMMPROJEKT AM TIGRIS



## DER ORT DES GESCHEHENS



Betroffene Ortschaften



Veränderung des Tigris: Stau und Schwall

## DAS VORWORT

### LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Im Herbst 2006 war ich zum ersten Mal am Tigris im Südosten der Türkei - und seitdem lässt mich diese Landschaft mit ihrem Artenreichtum und der uralten Kultur nicht mehr los. Die Vorstellung, dass dies alles in einem Stausee verschwinden soll, ist geradezu unerträglich. Wie kann es sein, dass noch im 21. Jahrhundert so ein Schatz vernichtet werden soll, wer ist dafür verantwortlich? Die Antwort ist ernüchternd und macht wütend: „wir“ sind es selbst! Es geht dabei um Exportwirtschaft.

Seit mehr als 20 Jahren engagiere ich mich für den Schutz von Flüssen und sehr oft handelte es sich dabei um Staudammprojekte. Ilisu stellt aber alles bisher Erlebte in den Schatten. Nicht nur wegen der enormen Auswirkungen vor Ort, sondern dass und wie die drei europäischen Staaten Deutschland, Österreich und die Schweiz, ihre Baufirmen und Banken das Projekt Ilisu vorantreiben. Die Wahrheit dahinter ist fast unglaublich. Genau darüber informiert Sie diese Broschüre.

Ilisu ist aber auch eine Chance. Ilisu kann Augen öffnen und wachrütteln. Es zeigt auf dramatische Weise, was häufig hinter den schönen Worten in Politik und Wirtschaft steckt oder wie es um unsere viel gerühmten „hohen Umwelt- und Sozialstandards“ tatsächlich bestellt ist. Und für alle, die immer schon wissen wollten, was Banken mit dem Geld ihrer Kunden machen, was „Globalisierung“ und „CSR“ zumeist bedeuten, für die liefert diese Broschüre ebenfalls einen wichtigen Beitrag.

Es gibt Dinge, die man nicht akzeptieren kann, gegen die man auftreten muss, egal wie groß oder gering die Erfolgsaussichten sind. Ilisu ist so ein Fall. Dabei geht es um mehr als die Rettung einer Landschaft und seiner Bewohner. Es geht darum, eine Politik und Wirtschaftsweise zu stoppen, die den finanziellen Gewinn über alles stellt und Umwelt- und Sozialstandards maximal als Behübschung akzeptiert.

Noch ist es nicht zu spät, noch ist nichts gebaut, noch fließt der Tigris wie eh und je durch seine jahrtausende alte Kulturlandschaft, liegen Schildkröten im Wasser, fliegen Rötelfalken und Blauracken. Noch gibt es eine Chance, dieses Gebiet zu retten. Es gilt, sich dafür einzusetzen, das scheinbar Unmögliche möglich zu machen. Genau wie damals in Hainburg oder Zwentendorf in Österreich, Wackersdorf in Deutschland, Nagymaros in Ungarn, Serre de la Fare in Frankreich, an der Tara in Montenegro oder in Kaiseraugst in der Schweiz.

Eine internationale Gemeinschaft kämpft unter dem Titel „Rettet Hasanköy - Stopp Ilisu“ gegen dieses Projekt. Unterstützen Sie uns!

Ulrich Eichelmann  
ECA-Watch österreich  
Projektleiter  
„Stop Ilisu - Rettet Hasanköy“

[www.stopilisu.com](http://www.stopilisu.com)



Ulrich Eichelmann (links) in Hasanköy



## DER GARTEN EDEN

**Das Tigris-tal rund um die Stadt Hasankeyf ist eine beeindruckende Kultur- und Naturlandschaft im Südosten der Türkei. Hier trifft man noch heute auf jahrtausendealte Zeugen längst vergangener Kulturen. Und das nicht in einem Museum, sondern in einer lebendigen und intakten Umgebung. Fast jedes Kind in der Türkei kennt Hasankeyf, und jährlich besuchen zigtausende Touristen diese 10.000 Jahre alte Stadt mit ihren Kulturschätzen.**

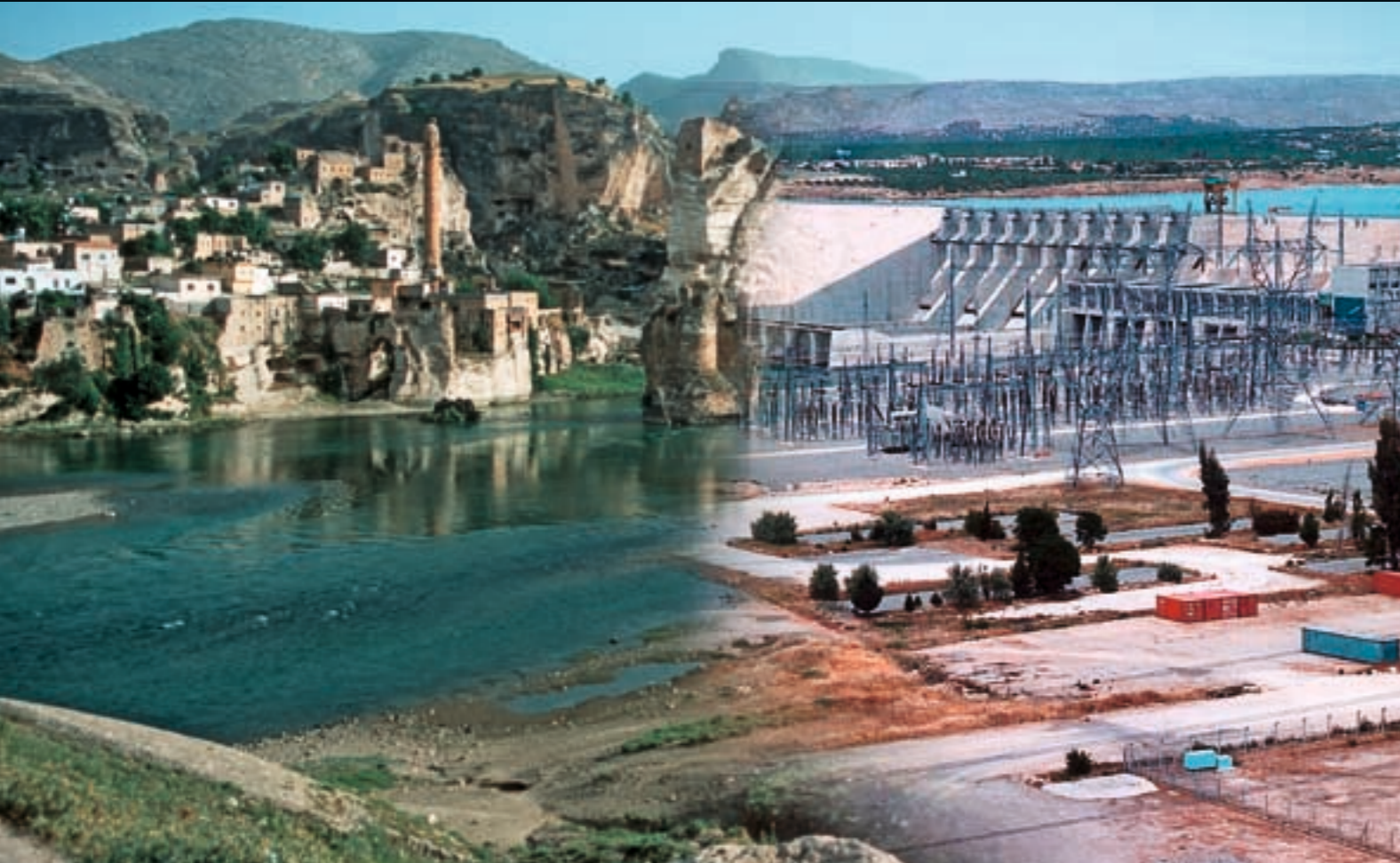
Genauso beeindruckend, wenn auch weniger bekannt, ist die Natur. Der Artenreichtum ist sehr groß. Zudem sind viele Arten endemisch, das heißt, sie kommen weltweit nur in diesem Gebiet vor. Dabei sind weite Bereiche des Tigris-tales noch immer unerforscht und bergen wahrscheinlich noch weitere ökologische Überraschungen.

Obwohl weit entfernt von Zentraleuropa, haben wir mit dieser Region mehr Gemeinsamkeiten, als wir glauben.

Im diesem so genannten Zweistromland oder Mesopotamien liegen die Wurzeln unserer westlichen Zivilisation. Hier wurde der Ackerbau erfunden und von hier stammen viele der Kulturpflanzen, die für uns heute eine vertraute Selbstverständlichkeit sind: Gerste, Spinat, Raps, Flachs, Klatschmohn usw. Bereits im Alten Testament der Bibel ist vom Tigris-tal die Rede, als Teil des Garten Eden.

Wenn Sie diese Landschaft etwa im Frühling besuchen, wissen Sie sofort, warum.





## ILISU- STAUDAMM

Ort:	Türkei, Südostanatolien, ca. 65 km vor der Grenze zu Syrien und dem Irak
Fluss: Tigris	
Höhe des Dammes:	135 Meter
Länge des Dammes:	1.820 Meter
Staufläche:	313 km <sup>2</sup>
Leistung:	1.200 MW
Strom:	3.800 GWh jährlich
Kosten:	2 Mrd. Euro,
Beeinflusste Flussstrecke:	400 km (Tigris + Zuflüsse)
Bauzeit:	ca. 8 Jahre
Geplanter Baubeginn:	2008

## PROJEKTPARTNER

Auftraggeber:	DSI (Devlet Su Isleri ), das türkische Wasseramt
Staaten:	Absicherung des Projekts durch:
Haftungen:	Österreich (Österreichische Kontrollbank AG - ÖKB), Deutschland (Euler Hermes) Schweiz (Schweizer Exportrisikoversicherung - SERV)
Unternehmen:	Andritz AG, Österreich (Konsortialführer)
Bau:	Züblin AG, Deutschland/Österreich Alstom Ltd, Stucky, Maggia, Colenco, Schweiz Nurol, Cengiz, Celikler, Temelsu, Türkei
Banken:	Bank Austria Creditanstalt (A), DekaBank (D),
Finanzierung:	Société Générale (F), Garantibank und Akbank (TR)

## GESCHICHTE DES PROJEKTS

Die geplante Errichtung des Ilisu-Staudamms am Tigris in der Türkei ist zurzeit eines der umstrittensten Bauprojekte der Welt.

Seit rund 10 Jahren protestieren Betroffene, Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen gegen die enormen kulturellen, humanitären, ökologischen wie politischen Auswirkungen des Projekts. Ilisu soll Teil des Güneydogu Anadolu Projesi (GAP) werden, eines der weltweit größten Bewässerungs- und Wasserkraftprojekte, das im Ganzen ein Gebiet von etwa 75.000 km<sup>2</sup> umfasst. Von den vorgesehenen insgesamt 22 Staudämmen wurde bisher rund die Hälfte verwirklicht, wie z.B. der Atatürk- und der Birecik-Staudamm am Euphrat. Ilisu ist als Speicherkraftwerk geplant, bei dem das Frühjahrshochwasser zurückgehalten und dann je nach Bedarf schwallweise abgelassen wird.

## CHRONOLOGIE DES STAUDAMMPROJEKTS

1950er Jahre:	Erste Diskussionen des Projekts
1971:	Erste Machbarkeitsstudien
1982:	Annahme des endgültigen Projektentwurfs
1997-2000:	Vorbereitung des Projekts durch Konsortium von Unternehmen aus der Schweiz, Österreich, England, Italien und Schweden unter Federführung der Schweizer Firma Sulzer Hydro (Sulzer Hydro wurde 1999 durch VA Tech/A aufgekauft, VA Tech Hydro 2006 wiederum von Andritz AG/A). Ansuchen um Exportversicherung in den entsprechenden Ländern. Union Bank of Switzerland (UBS) soll Finanzierung sicherstellen.
2000:	Das schwedische Unternehmen Skanska zieht sich vom Projekt zurück.
2001:	Die britische Baufirma Balfour Beatty sowie die italienische Firma Impregilo ziehen sich zurück nachdem die ECAs (Export Credit Agency) angedeutet haben, die Haftung nicht zu übernehmen.
2002:	Die Schweizer Bank UBS zieht sich von Finanzierung zurück. Begründung: Anhaltende Unklarheiten über soziale und ökologische Konsequenzen. (2006: Bekräftigung dieser Entscheidung auf Anfrage)
Herbst 2004:	Türkische Regierung startet neuen Anlauf des Projekts.
2004-2005:	Um VA Tech (A) als Konsortialführer bildet sich ein neues Baukonsortium mit den Firmen Züblin (D), mittlerweile im Mehrheitseigentum der STRABAG (A), Alstom, Stucky, Maggia, Colenco (CH) sowie Nurol, Cengiz, Celikler, Temelsu (T). Haftung bei den Exportkreditagenturen von Deutschland, Österreich und der Schweiz beantragt.
März 2007:	Deutschland, Österreich und Schweiz stimmen Projekt prinzipiell zu und übernehmen Exportkreditversicherung. Die Haftung ist an 150 Auflagen gebunden, ein Expertenkomitee soll die Einhaltung der Auflagen überwachen. Weltweite Proteste gegen diese Entscheidung.
Juni 2007:	Zürcher Kantonalbank (Schweiz) zieht sich vom Projekt zurück. Begründung: Das Projekt sei mit den Prinzipien der Bank zur Nachhaltigkeit nicht vereinbar.
August 2007:	Verträge zwischen der Türkei, dem Baukonsortium und den Banken Bank Austria Creditanstalt (A), Société Générale (F) und DekaBank (D) werden unterzeichnet. Die offizielle Haftungszusage der drei ECAs steht noch aus.
Sommer 2007:	Türkei beginnt vor Ort mit Enteignungen, ohne sich an die Auflagen zu halten. Die ECAs und das Expertengremium (COE) waren darüber nicht informiert und werden erst von der Schweizer NGO „Erklärung von Bern“ darauf aufmerksam gemacht.
März 2008:	Expertengremium (CoE) legt Prüfbericht vor. Ergebnis: Internationale Standards nicht erreicht, praktisch keine der erforderlichen Auflagen erfüllt. Experten empfehlen eine Bauverschiebung um mindestens 2 Jahre.



„Ein Strom ging aus von Eden, um den Garten zu bewässern und von dort teilte er sich in vier Arme. Der Name des einen ist Pischon: er umfließt das ganze Land Hawila, wo Gold vorkommt. ... Der Name des zweiten Flusses ist Gichon: er umfließt das ganze Land Kusch. Der Name des dritten Flusses ist Tigris; er fließt östlich von Assur. Der vierte Fluss ist der Euphrat.“  
 (Altes Testament, Genesis 2,9 ff)

## VERTREIBUNG AUS DEM PARADIES

Wiege der Zivilisation soll untergehen

**Das Tal des Tigris, mit der antiken Stadt Hasankeyf im Zentrum, ist eines der wertvollsten Kulturgüter der Menschheit. Hier, im alten Mesopotamien, hinterließen mehr als 20 Kulturen, darunter Assyrer, Perser, Römer, Sassaniden, Byzantiner, Abbasiden, Artukiden, ihre Spuren und prägten die Grundlagen unserer Zivilisation. Ein Weltkulturerbe ersten Ranges. Dass dieses Gebiet offiziell trotzdem kein UNESCO Welterbe ist, hat formale Gründe: die UNESCO kann die Auszeichnung nur auf Ansuchen der türkischen Regierung vergeben, die diesen Schritt verweigert, obwohl sie 2004 vom Europäischen Parlament dazu aufgefordert wurde.**

Auch aus religiöser Sicht ist dieses Gebiet von großer Bedeutung, denn das Tigris-Tal wird im Alten Testament mehrfach als Teil des Paradieses erwähnt und ist damit Grundlage der monotheistischen Religionen Christentum, Judentum und Islam. Durch „Ilisu“ droht diese Region mit einer

10.000 Jahre alten Geschichte und Kultur unterzugehen - und das mit tatkräftiger Hilfe aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

**Wurzeln unserer Zivilisation**  
 Dieser so genannte „Fruchtbare Halbmond“ birgt die Wurzeln unserer Zivilisation. Der Ackerbau wurde hier entwickelt und viele bekannte Arten, wie Gerste, Raps, Flachs, Spinat, Kichererbse, Sauerkirsche und Weinrebe, stammen aus dieser Region. Auch die ersten festen Behausungen der Menschheit sollen

hier entstanden sein. Entlang des Tigris und seiner Seitenflüsse findet man tausende in den Fels eingegrabenen Höhlen, von denen einige bis heute bewohnt sind. In Hasankeyf stehen die Pfeiler der mindestens 900 Jahre alten Tigris-Brücke, über die einst die historische Seidenstraße führte, die China mit Europa verband. Zahlreiche andere Monumente, Moscheen, Grabstätten usw. sind Zeugen einer langen Geschichte. Einzigartig daran ist die noch lebendige Einheit von Kultur und Natur.

**„Denkmalschutz“ für Hasankeyf**  
 Bereits 1978 stellte das türkische Kulturministerium Hasankeyf unter strengsten Denkmalschutz, bauliche Veränderungen sind untersagt bzw. an strenge Auflagen gebunden. Diese antike Stadt mit ihren wahrscheinlich mehr als 10.000 Jahre alten Wurzeln ist das Zentrum eines archäologisch höchst bedeutsamen Landstrichs. Rund um Hasankeyf stießen

Wissenschaftler bisher auf knapp 300 antike Stätten, viele weitere werden hier vermutet. Nach Schätzungen sind weitere 30 bis 50 Jahre an Ausgrabungsarbeiten nötig, um in dem über 30.000 Hektar großen Flutungsgebiet alle Kulturschätze zu finden. Laut dem ehemaligen Leiter des Deutschen Archäologischen Institutes in Istanbul, Prof. Hoffmann, sind gerade mal rund 5% der vorhandenen Stätten ausgegraben. Die Wahrscheinlichkeit für weitere bedeutende frühgeschichtliche Funde ist sehr hoch: 200 km westlich von Hasankeyf wird z.B. die Abrahamsgrotte seit der Jungsteinzeit als heilige Quelle verehrt.

### Rettung Hasankeyfs durch den Stau?

Laut den Planungen der Betreiber sollen in Hasankeyf einzelne kulturhistorisch wertvolle Monumente abgebaut und in einem Archäologie-Park am Rande des Stausees wieder aufgestellt werden. Die Befürworter des Projekts spre-

chen in diesem Zusammenhang gerne von der „Rettung Hasankeyfs“ durch den Stau. Das wäre so, als würde man Heidelberg, Luzern oder Salzburg überfluten und einzelne Bauwerke auf einen nahe gelegenen Hügel transferieren und dies dann als die Rettung dieser Städte propagieren.

Abgesehen von den Zweifeln an der technischen Durchführbarkeit dieses Vorhabens, wäre diese Maßnahme also nichts anderes als eine Art „Feigenblatt“ für das Projekt. Der Wert und die Einzigartigkeit Hasankeyfs bestehen in erster Linie aus der Komposition von Landschaft und Kultur.

Jedes der Bauwerke steht mit seiner Umgebung in unmittelbarem Zusammenhang: die Höhlen in den Felswänden, die Minarette am Ufer, die Brückenpfeiler im Tigris. In einem Archäologie-Park wären sie lediglich Exponate in einer künstlichen Umgebung und ihrer Bedeutung beraubt.



Bis in die späten 1960er Jahre lebten tausende in Hasankeyf in Felswohnungen. Heute ist das per Gesetz verboten.

Ornamente des Minarets aus Hasankeyf.



## UNBEKANNTES NATURPARADIES

### Staudammprojekt ohne UVP

**Während der Euphrat bereits zu einer lückenlosen Kette von riesigen Stauseen verbaut ist, ist der Tigris noch weitgehend intakt. Er fließt noch auf hunderten Kilometer Länge fast wie eh und je. Inseln, Kiesbänke, Steilufer, Schluchten und Auen prägen die atemberaubende Landschaft. Entsprechend groß ist die Artenvielfalt, die noch dadurch verstärkt wird, dass hier Europa und Asien aneinandergrenzen. Wie groß die Biodiversität wirklich ist, weiß niemand, denn der Tigris ist in weiten Bereichen unerforscht. „Ilisu“ soll ohne Prüfung der Umweltverträglichkeit gebaut werden.**

Durch „Ilisu“ würde das Ökosystem Tigris mit seinen Zuflüssen wie Botan, Batman oder dem Salatfluss auf etwa 400 Kilometer Länge zerstört. Zum einen durch Einstau, wodurch die dynamischen Flüsse in einen statischen Stausee verwandelt würden. Zum anderen flussabwärts durch den Betrieb des Kraftwerks: „Ilisu“ ist als Spitzenstromkraftwerk geplant, bei dem das Wasser unregelmäßig als Schwall abgelassen wird, wobei die Flutwelle dabei mehrere Meter hoch werden kann. Fachleute der renommierten Eidgenössischen Technischen Hochschule von Zürich (ETH) und amerikanische Experten haben darüber hinaus festgestellt, dass das

Wasser unterhalb der Staumauer um etwa 10 Grad kälter, stark verschmutzt und sauerstoffarm wäre (weil das Wasser aus den tiefen Schichten des Sees stammen würde). Die Folge wäre eine ökologische Katastrophe flussabwärts des Damms: Kaum eine Flussart könnte sich auf eine tägliche Flut mit dem derart verschmutzten, sauerstoffarmen Wasser einstellen.

#### Bedrohte Arten

Die im Folgenden angeführten Tier- und Pflanzenarten stehen stellvertretend für zahlreiche andere. Die tatsächliche Größe der Artenvielfalt ist nicht bekannt. Laut der Tigris-Universität von Diyarbakir wurden von den 400 Kilometern der Flusslandschaften, die durch „Ilisu“ beeinträchtigt würden, erst ca. 20 Kilometer, d.h. nur 5 Prozent, ökologisch ausreichend untersucht.



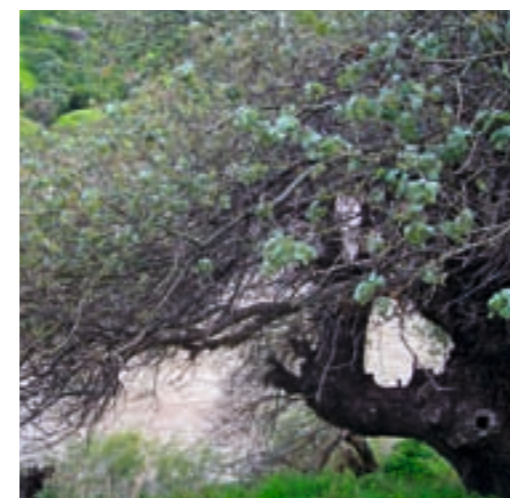
Graufischer



Euphrat-Weichschildkröte neben Sumpfschildkröte



Streifenhyäne



Euphratpappel

**Euphrat-Weichschildkröte:** Weltweit bedrohte Art. Bis zu 1,3 Meter lang und eine der ganz wenigen echten Flussschildkröten der Welt. Endemisch, kommt nur am Euphrat und Tigris vor. Eiablage auf Sandbänken im Fluss. Am Euphrat infolge Staudammbau starke Abnahme der Population. Am Tigris noch intakte Population, durch „Ilisu“ stark gefährdet. Aussterben der Art mittelfristig zu befürchten.

**Streifenhyäne:** Bedrohte Art. Nutzt Höhlen im unteren Bereich der Hänge am Fluss. Prognose: Isolierung und Rückgang des Bestandes, genetische Verarmung.

**Rotlappenkiebitz:** Weltweit bedrohte Vogelart. Die Brutgebiete würden durch den Damm infolge direkter Überflutung und Veränderung des Fließregimes verloren gehen.

**Rötelfalke:** Weltweit bedrohte Art. Brutet noch häufig entlang des Tigris, zum Beispiel in den Klippen von Hasankeyf. Kolonien durch Überflutung und Intensivierung der Landwirtschaft bedroht.

**Fischarten:** Derzeit sind 40 Fischarten bekannt, etwa die Hälfte davon sind strömungsliebende Flussfische, die in einem Stausee nicht überleben könnten.

**Fledermausarten:** Zahlreiche Arten leben zu Zehntausenden in den Höhlen des Gebietes. Untersuchungen existieren nicht. Viele dieser Quartiere würden im Stausee versinken.

**Euphratpappel:** Vorkommen dieser Baumart auf Euphrat und Tigris beschränkt. Diese Pappel benötigt zum Keimen offene Kies- oder Sandböden, die durch Hochwässer

entstehen. Am Euphrat infolge Einstau kaum noch Verjüngung der Bestände.

Es gibt aber auch Arten, die vom Stau profitieren würden. Dabei handelt es sich durchwegs um solche, die weltweit bereits häufig vorkommen.

#### Keine UVP

Trotz der enormen Tragweite und Auswirkungen des Projekts gibt es keine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) für „Ilisu“. Eine UVP prüft nach international festgelegtem Muster, ob ein Projekt umweltverträglich ist und welche Auswirkungen auf Tiere und Pflanzen, Wasser, Luft, Boden und Menschen zu erwarten sind. Zudem sind Alternativen zum Projekt zu prüfen, etwa kleinere Staudämme etc. Nichts davon ist geschehen.

Während in Europa bereits für kleinere Wasserkraftwerke eine UVP gesetzlich vorgeschrieben ist, begnügen sich die europäischen Staaten bei diesem Megakraftwerk mit einem äußerst zweifelhaften Report: Die drei europäischen Baufirmen haben 2005 einen Umweltbericht von der „Ilisu Environment Group“ erstellen lassen. Hinter dieser Bezeichnung steckten keine Umweltexperten, sondern drei Energiefirmen. Ergebnis: „Ilisu“ ist sogar gut für die Natur! Untersuchungen vor Ort an Flora und Fauna fanden nicht statt. Die möglichen Folgen flussabwärts des Damms oder für die Zuflüsse wurden nicht angesprochen.

International renommierte Universitäten und Naturschutzorganisationen sprachen diesbezüglich von einer Studie ohne internationales Niveau und von „Gefälligkeitsgutachten“.



„... sollte das Projekt auf Basis der vorliegenden Umsiedlungspläne durchgeführt werden, so beteiligen sich involvierte Regierungen und Unternehmen wissentlich an Menschenrechtsverletzungen“.  
Amnesty International Studie, April 2006

## MENSCHENRECHTE KLEIN GESCHRIEBEN

### Auflagen der ECAs missachtet

**Laut Umfragen lehnen über 80 Prozent der Bewohner den Bau des Kraftwerks ab. Rund 55.000 Menschen aus 199 Siedlungen wären direkt von „Ilisu“ betroffen, sie würden ganz oder teilweise ihren Besitz verlieren. Viele Betroffene müssten in die umliegenden Großstädte, vor allem Diyarbakir und Batman, oder nach Europa ziehen. Isolation und Verarmung wären die Folgen. Die Türkei hat bereits mit den Enteignungen begonnen, die Auflagen aus Europa wurden dabei ignoriert. Angesichts der ethnischen Konflikte in der Region führt Ilisu zu einer Verschärfung der ohnehin schon angespannten politischen Situation.**

Seit vielen Jahren wird durch den geplanten Staudamm die wirtschaftliche Entwicklung der Region blockiert, da niemand in eine ungewisse Zukunft investieren will. Die Arbeitslosigkeit ist hoch, doch die Menschen finden durch Landwirtschaft, Fischfang und Tourismus ihr Auskommen. All dies wäre mit einem Schlag vernichtet, würde der Staudamm verwirklicht.

### Konfliktpotenzial

Zusätzliches Konfliktpotenzial birgt die Umsiedlung durch die prekäre Menschenrechtssituation in dem vorwiegend von Kurden besiedelten Gebiet. Die Vertreibung und Unterdrückung der Kurden sowie deren kulturelle Entwurzelung würde weiter verschärft. Seit dem 6. Juni 2007 sind drei Provinzen an der irakischen Grenze vom türkischen Militär zu Sicherheitszonen erklärt und die Bürgerrechte eingeschränkt worden. Auch im Staudammgebiet liegende Regi-

onen sind davon betroffen. Keine Bedingungen, die die Bewohner ermutigen, eigene Rechte einzufordern.

### Mangelhafter Umsiedlungsplan

Der vorliegende Umsiedlungsplan entspricht nicht internationalen Standards, wie jenen der Weltbank oder der Weltkommission für Staudämme (WCD). Ein derart komplexes Umsiedlungsprojekt bräuchte ein Projektmanagement samt Kostenplan, und zwar bevor die ECAs (Export Credit Agency / Erklärung siehe Seite 13) eine Entscheidung über die Bürgschaft treffen. Darin müssten u.a. Entschädigungen für Infrastruktur, Verfügbarkeit und Kosten für Ersatzgrundstücke, Einnahmenverluste sowie Gelder für den

Wiederaufbau der Lebensgrundlage enthalten sein. Das lag zum Zeitpunkt der Entscheidung der ECAs aber nicht vor bzw. nur in einer vagen und unzureichenden Form vor. Auch die Forderung der Weltbank, die lokale Bevölkerung während der Planungs- und Bau-phase einzubeziehen, wurde nicht erfüllt.

### Kein Land – keine Zukunft

Gemäß den türkischen Gesetzen können Betroffene zwischen einer Geldentschädigung oder einem neuen Haus wählen. Beide Varianten sind für die Betroffenen höchst unattraktiv. Die Auflagen der ECAs sehen zudem vor, dass die türkischen Behörden allen betroffenen Familien, die dies wünschen, Land zur Verfügung stellen. Das ist

jedoch unrealistisch, denn fruchtbares Land gibt es nicht mehr, wenn das Tigrisal überschwemmt ist. Die Böden in der Umgebung sind trocken, steinig und wenig ertragreich. Gleichzeitig reicht die Höhe der Entschädigungen nicht aus, um in den wesentlich teureren Städten eine neue Existenz aufzubauen. Außerdem würden viele Betroffene leer ausgehen, da nur Grundbesitz entschädigt wird und nicht gepachtetes Weideland oder Verkaufsläden.

### Soziale Verwahrlosung

Neben ihrem Besitz würden die Menschen auch ihre ländlichen und religiösen Traditionen verlieren. Familien, Clans und Dorfgemeinschaften würden auseinandergerissen und die Betroffenen sozial entwurzelt. In den Städten würden die heute in der Landwirtschaft tätigen Familien kaum eine geeignete Beschäftigung finden. Dort arbeiten bereits über 20.000 Kinder auf den Straßen, um ihre Familien finanziell zu unterstützen.

### Auflagen werden ignoriert

Im September 2007 überprüfte die Schweizer Nichtregierungsorganisation „Erklärung von Bern“ die Umsetzung der ECA-Auflagen in Sachen Umsiedlung. Es stellte sich heraus, dass die Türkei die an die Exportversicherung gekoppelten Auflagen ignoriert. In einigen Dörfern wurden die Einwohner bereits enteignet, ohne dass ihnen, wie in den Auflagen vorgesehen, adäquate Umsiedlungsmöglichkeiten und ausreichend Geld für einen neuen Lebensaufbau gegeben wurden. Die Betroffenen klagten vor Gericht, doch bisher ohne Erfolg. Die europäischen ECAs waren davon – nach eigenen Angaben – nicht informiert. Ein deutlicher Hinweis darauf, wie es um die Auflagen bestellt ist.





## KAMPF UMS WASSER

### Völkerrecht missachtet

**Sollte Ilisu gebaut werden, hätte dies drastische Folgen für die Nachbarländer flussabwärts. Zusammen mit anderen Stauseen der Region wäre die Türkei damit in der Lage, die Wassermenge zu kontrollieren, die nach Syrien und in den Irak fließt. Laut UN-Konvention über die „Nutzung nicht-schiffbarer grenzüberschreitender Wasserwege“ hätten diese beiden Staaten an der Planung des Ilisu-Projekts beteiligt werden müssen. Doch das Recht auf Konsultation wurde ihnen verweigert. Die Beteiligung europäischer Staaten am Projekt führte nicht zur Einhaltung von internationalem Recht.**

Euphrat und Tigris entspringen im östlichen Taurusgebirge der Türkei, fließen dann durch Syrien und den Irak, um nahe der irakischen Stadt Basra gemeinsam den Shat-el-Arab zu bilden und in den Persischen Golf zu münden.

Millionen Menschen in Syrien und im Irak sind auf das Wasser dieser beiden Flüsse angewiesen, zur Trinkwasserversorgung und zur Bewässerung ihrer Felder. Durch den weitgehenden Einstau des Euphrats in der Türkei hat sich die Wassermenge, die in Syrien

sowie im Irak ankommt, drastisch verringert und die Wasserqualität verschlechtert. Jetzt droht das gleiche am Tigris.

### Ilisu als Druckmittel

Neben den negativen Konsequenzen für die Nachbarländer durch den regulären Betrieb des Kraftwerks birgt Ilisu noch eine weit größere Gefahr: mit seinem enormen Stauvolumen wäre die Türkei in der Lage, riesige Wassermengen zurückzuhalten und damit vor allem den Irak politisch unter Druck zu setzen.

Im Verbund mit den zahlreichen bereits errichteten Stauanlagen im Euphrat- und Tigrissystem könnte die Türkei dann fast das gesamte Wasser im Zweistromland kontrollieren. Die beiden Nachbarstaaten hingen dann quasi „am Tropf der Türkei“.

### Irak protestiert

Vor allem der irakische Außenminister Khosiar Zebari und sein Wasserminister Latif Rashid haben bei EU und den drei europäischen Staaten wegen dieser Gefahren protestiert und um die Einhaltung der UN-Konvention ersucht. In einem Brief an die EU Kommissarin Benita Ferrero Waldner schrieb Minister Zebari 2007: „Wir hoffen ebenfalls, dass Ihre Exzellenz alles daran setzen werden, die europäischen Institutionen und Firmen zu stoppen, bevor eine Vereinbarung mit Syrien und Irak erreicht wird.“ Vergebens. Die Vorbereitungen gingen weiter, die Nachbarländer wurden nicht an dem Projekt beteiligt oder über den Stand der Planungen informiert.

## EXPORTGESCHÄFTE UND SEINE BETEILIGTEN

### Staat, Baufirmen und Banken

**Ilisu ist für die europäische Exportwirtschaft zu einem unerwarteten Präzedenzfall geworden. Kein anderes Projekt zuvor stand so intensiv in der öffentlichen Kritik. Im Normalfall werden staatlich gestützte Projekte hinter verschlossenen Türen und ohne lange Diskussion genehmigt.**

### Wie funktionieren Exportgeschäfte?

Die Baufirmen Andritz AG (A), Züblin (D/A) und Alstom (CH) wollen einen Auftrag in der Türkei annehmen. Um das unternehmerische Risiko abzusichern, übernimmt der jeweilige Staat in Form der Exportkreditagentur (= ECA - Export Credit Agency) die Haftung, also die Versicherung des Projekts. In Österreich ist das die Österreichische Kontrollbank (ÖKB), in Deutschland die Euler Hermes Bürgschaft und in der Schweiz die Schweizer Export Risiko Versicherung (SERV). Dazu kommen dann häufig heimische Banken, die das jeweilige Projekt mit zinsgünstigen Krediten finanzieren (weil auch für sie durch die staatliche Haftung das Risiko gering ist). Im Fall Ilisu sind das die österreichische Bank Austria und die deutsche DEKA Bank. Insgesamt werden so nicht nur die Bauunternehmen unterstützt, sondern das Projekt für die Türkei auch um etwa 10-20 Prozent billiger.

### Unheilvolles Triumvirat?

Dieses Triumvirat aus Unternehmen, staatlicher Versicherung und Banken kann Exportgeschäfte bislang weitgehend ohne Berücksichtigung moderner Umwelt- und Sozialstandards sowie unter Ausschluss der Öffentlichkeit beschließen und durchführen.



Dies, obwohl dafür Steuergelder und Kundengelder verwendet werden. Denn die Exportgarantien werden letztlich mit Steuergeldern abgesichert und die Kredite der

Banken mit dem Geld ihrer Kunden finanziert. Nur wissen diese nichts davon. Durch den Fall Ilisu soll sich das ändern.

### Wer war an der Entscheidung beteiligt?

Die Baufirmen Andritz, Züblin und Alstom stellten bei ihren jeweiligen ECAs einen Antrag zur Übernahme der Haftung. Nach interner Prüfung haben ÖKB, SERV und Hermes diesen Antrag dann an die politisch verantwortlichen Gremien weitergeleitet. In den drei betreffenden Ländern haben folgende Ministerien die Entscheidung getroffen:

### Österreich

Entscheidung trifft der Bundesfinanzminister. Ihm zur Seite steht der Beirat, ein beratendes Gremium, in dem das Bundeskanzleramt, Finanz-, Umwelt-, Wirtschaft- und Außenministerium sowie Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer, Gewerkschaft, Österreichische Nationalbank und Österreichische

Kontrollbank vertreten sind. Die Teilnehmer des Beirats unterliegen der Schweigepflicht. Der Beirat hat die Haftungsübernahme für Ilisu ohne Gegenstimme empfohlen.

### Schweiz

Entscheidung trifft der gesamte Bundesrat mit seinen sieben Bundesräten (= Bundesministerien). Für die Entscheidung ist eine relative Mehrheit ausreichend. Die Entscheidung fiel einstimmig aus.

### Deutschland

Die Entscheidung trifft das so genannte „Interministerielle Ausschuss“, bestehend aus Wirtschafts-, Finanz-, Außen- und Entwicklungshilfeministerium. Die Entscheidung muss im Konsens, also einstimmig ausfallen.





Größe ohne seriöse Datenbasis der Umweltauswirkungen realisiert werden soll.“ Das Projekt erfülle keine internationalen und schon gar nicht EU Standards.

**Trick als Ausweg**

Im März 2007 gaben die drei europäischen Länder der Türkei trotzdem die Zusage, „Ilisu“ zu unterstützen. Um aus der Zwickmühle der politischen Zusage, internationale Standards zu erfüllen, und der Absicht, den Auftrag von der Türkei zu erhalten, herauszukommen, koppelten sie ihre Zusage an die Erfüllung von 150 Auflagen, den so genannten Terms of References (TORs). Werden diese Auflagen nicht erfüllt, können die europäischen Staaten den Vertrag mit der Türkei kündigen. Gleichzeitig wurde ein Expertengremium, das so genannte Committee of Experts (COE), eingesetzt, das die Einhaltung dieser Auflagen überwachen soll. Mit diesen Auflagen, so heißt es, werde das Projekt letztlich doch noch den internationalen Standards entsprechend gebaut.

**Weltbankstandards ignoriert**

Was zunächst plausibel klingt, stellt sich bei genauerem Hin-

sehen als Farce heraus. So sehen die Weltbankstandards zum Beispiel eine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) vor. Diese UVP muss vorliegen, bevor eine Entscheidung über die Vergabe der Exportkredite erteilt wird. Nur so kann man feststellen, ob das Projekt umweltverträglich ist und welche Ausgleichsmaßnahmen gegebenenfalls festzulegen sind. Eine UVP zu „Ilisu“ gibt es allerdings nicht (siehe Seiten 8-9). Die Auflagen (TOR's) der Befürworter sehen etwa die Untersuchung der Fischbestände und anderer Arten während des Kraftwerksbaus in den nächsten Jahren vor. Eine Änderung des Projekts aufgrund neuer Erkenntnisse ist dann aber nahezu ausgeschlossen.

Ganz ähnliche Vorgaben macht die Weltbank in Bezug auf Umsiedlung und Kulturschutz. Auch hier fordert sie eine umfassende Planung und Prüfung, bevor die Bank eine Zusage gibt. Doch im März 2007 lag weder ein adäquater Umsiedlungsplan für die 55.000 Betroffenen vor, noch ein fundierter Plan zum Schutz des Kulturerbes. Auch die Beteiligung der Nachbarstaaten Syrien und Irak, die vom Projekt fundamental betroffen wä-

ren, entsprach nicht internationalen Standards. Es gibt nur zwei (!) diesbezügliche Auflagen und diese sehen vor, dass die Türkei den Botschaften Syriens und des Iraks Informationen über „Ilisu“ überreichen sowie für allfällige Fragen zur Verfügung stehen soll. Laut Völkerrecht hätten beide Staaten von Beginn an in die Planungen einbezogen werden müssen, was nicht geschah.

**Expertengremium**

Auch das Expertengremium, das den Bau und die Einhaltung der Auflagen überwachen soll, stellte sich zunächst als „zahnlos“ heraus. Als die Türkei entgegen den Auflagen im Herbst 2007 vor Ort mit den Enteignungen begann, waren die Experten darüber nicht informiert. Auch die oft beschworene Unabhängigkeit der Experten ist zweifelhaft. So ist etwa der Vorsitzende dieses Expertenteams und Leiter der Umweltgruppe langjähriger Mitarbeiter des Pyöry Konzerns, einem Consulting Unternehmen, das wiederholt wegen einseitiger und tendenziöser Position in Umweltfragen, vor allem bei Wasserkraftprojekten, scharf kritisiert wurde.

**Expertenbericht 2008**

Im März 2008 präsentierte diese Expertengruppe dann im Auftrag der ECAs einen überraschend eindeutigen Bericht. Ergebnis: Ilisu erfüllt keinesfalls die Weltbankstandards, die Türkei hat keine der Auflagen erfüllt, die sie bis Ende 2007 umsetzen sollte. Die Experten kritisieren sogar die Auftraggeber, da diese mit dem Bau beginnen wollen, bevor wichtige Planungen abgeschlossen sind. Dieser „rolling plan“ sei nicht zielführend und widerspreche den Weltbankstandards.

**SCHEIN STATT SEIN** Weltbankstandards, Auflagen und Experten

**„Ilisu“ soll gebaut werden, ohne dass internationale Standards eingehalten werden. Die von den europäischen Beteiligten aufgestellten Auflagen können daran ebenso wenig ändern wie das bestellte Expertengremium.**

Die Vertreter der drei europäischen Staaten (A, CH, D), der Banken und des Baukonsortiums haben immer wieder betont, dass sie sich nur dann an diesem Projekt beteiligen, wenn internationale Standards, etwa die der Weltbank, eingehalten würden. Doch bereits in den Planungen zeichnete sich deutlich ab, dass dieses Ziel nicht zu erreichen war. Zu drastisch und vielfältig waren die Folgen des Projekts und zu mangelhaft die Vorbereitungen. So kritisierte die Schweizer Bank UBS – die einst

selbst die Finanzierung übernehmen sollte, sich aber 2002 von „Ilisu“ zurückzog – Anfang 2006 in einem Schreiben: „Zum jetzigen Zeitpunkt bestehen kaum Hinweise, dass die im Entscheid von 2002 als kritisch erachteten Punkte ausreichend geklärt worden sind.“ Auch die renommierte Schweizer Universität Zürich äußerte sich im Dezember 2006 erstaunt über das geringe Niveau der Planungen: „Es ist wissenschaftlich nicht nachvollziehbar, dass ein internationales Staudammprojekt dieser



Rötelfalke

## WIRTSCHAFTSPOLITIK

### Anspruch und Wirklichkeit

Wenn es nach ihnen geht, soll hier bald der 135 Meter hohe Staudamm stehen: Alexander Schwab, Pressesprecher der Andritz AG, und Yunus Bayraktar von der türkischen Baufirma NuroI.



**Wie kaum ein anderes Projekt ermöglicht „Ilisu“ Einblicke in eine wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Praxis, die sonst zumeist undurchschaubar ist. Zugleich ist es damit auch ein Gradmesser für die Glaubwürdigkeit der Wirtschaft und Politik in unseren Ländern.**

#### CSR und Nachhaltigkeit

In der Außendarstellung moderner Wirtschaftsunternehmen ist häufig von CSR, der Cooperate Social Responsibility, und von „Nachhaltigkeit“ als Grundsätze ihres Handelns die Rede. Auch die an Ilisu beteiligten Firmen und Banken bekennen sich zu diesen Grundsätzen. CSR umschreibt den freiwilligen Beitrag der Wirtschaft zu einer nachhaltigen Entwicklung, der über die gesetzlichen Forderungen hinausgeht. Für den Vorstandsvorsitzenden der Andritz AG, Wolfgang Leitner, sind etwa „... Nachhaltigkeit, Umweltschutz und soziale Verantwortung ... wesentliche Bestandteile der Unternehmenspolitik der Andritz-Gruppe.“ [www.reports.andritz.com/2006](http://www.reports.andritz.com/2006)

Ebenso eklatant ist die Differenz zwischen Aussage und Wirklichkeit bei den Banken. So propagiert z.B. die Bank Austria Creditanstalt (BA-CA) auf mehreren Seiten ihrer

Homepage einen nachhaltigen und ökologisch verantwortlichen Umgang der Bank mit dem Geld ihrer Kunden: „Umweltrisikoprüfung und Umweltverträglichkeitsprüfungen im Finanzierungsgeschäft sind Beiträge der BA-CA zu einer nachhaltigen Entwicklung.“ [www.ba-ca.com](http://www.ba-ca.com)

Anschließend wird detailliert aufgelistet, wie diese Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) genau auszusehen hat. Im August 2007 unterzeichnete die BA-CA, genau wie die DEKA Bank und die französische Société Générale einen Vertrag über die Finanzierung von Ilisu. Eine UVP hat es nicht gegeben.

Ilisu ist ein Beispiel für eine Unternehmensrealität, bei der „CSR“ und „Nachhaltigkeit“ zu Worthülsen verkommen sind und als reines Marketinginstrument genutzt werden.

#### Exportwirtschaft

Ilisu lässt erahnen, was sich häufig hinter den mit Stolz vorgetragenen Aussagen über unsere „boomende Exportwirtschaft“ oder Sprüchen wie „Wir sind Exportweltmeister“ verbirgt. Das Triumvirat aus Baufirmen, Banken und ECAs nutzt die zumeist deutlich geringeren Sozial- und Umweltstandards in den Zielländern aus, um dort Projekte zu realisieren, die bei uns nicht genehmigungsfähig wären. Der Gewinn fließt in „unsere“ Firmen und Banken – erwirtschaftet mit Umwelt – und Kulturzerstörung und menschlichem Leid vor Ort.

#### EU-Beitritt der Türkei

Allgemein mündet die kritische Haltung der EU-Staaten in der Forderung, die Türkei möge sich erst den europäischen Standards anpassen, bevor sie über einen EU-Beitritt diskutiere. Gleichzeitig aber fördern die EU-Staaten Deutschland und Österreich mit Ilisu ein Großprojekt, das diesen Normen diametral entgegensteht!

## ÖSTERREICHISCHE BUNDESREGIERUNG TRÄGT MITSCHULD



Eva Glawischnig, bei ihrem Besuch in Hasankeyf im Mai 2007.

Das geplante Wasserkraftwerk Ilisu am Tigris-Fluss ist eines der verheerendsten Großprojekte, das mir in meiner langen Tätigkeit als Umweltpolitikerin begegnet ist. Es ist unverständlich, dass ein Projekt, das Umweltzerstörung, Menschenrechtsverletzungen und Vernichtung von kulturellem Erbe verursacht, von der österreichischen Bundesregierung aktiv gefördert wird.

Die Fakten liegen klar. Auf einer mehrtägigen Reise ins Projektgebiet konnte ich mir im Mai 2007 selbst ein Bild machen. Entgegen den Behauptungen der Projektbetreiber wurde die lokale Bevölkerung kaum über das Projekt und allfällige Entschädigungen informiert, es mangelt an fairen Beschwerdeverfahren. Eine Einbindung der vielen zehntausend Betroffenen, die durch den Damm ihre Lebensgrundlage verlieren, findet nicht statt. Internationale Standards, wie etwa die der Weltbank oder der OECD, werden gebrochen, von einer Einhaltung der EU-Standards ist keine Rede. Das gibt sogar die Österreichische Kontrollbank zu, die im Auftrag vom österreichischen Finanzminister Molterer eine Exportkredithaftung im dreistelligen Millionenbereich vergibt. Der Grazer Konzern Andritz ist Hauptlieferant und die Bank Austria Creditanstalt zahlt den Kredit aus. Die 11.000 Jahre alte Stadt Hasankeyf gehört zu den wichtigsten archäologischen Regionen der Welt. Die Flutung eines vergleichbaren Kulturschatzes wäre in der

EU undenkbar. Besonders traurig ist, dass nicht einmal Umweltminister Pröll seine Stimme gegen dieses Wahnsinnsprojekt erhoben hat, er billigt die staatlich finanzierte Zerstörung. Ilisu zeigt deutlich auch den rechtlichen Reformbedarf in Österreich und anderen europäischen Ländern auf. Gesetze, die ein derartiges Projekt ermöglichen, gehören geändert. Die Grünen werden den Kampf gegen den Staudamm und für den Erhalt der Lebensgrundlagen der zehntausend Menschen in der Region jedenfalls weiter fortsetzen. Die Bildung einer länderübergreifenden Allianz deutscher, schweizer und österreichischer Grün-Parteien wäre dazu sicherlich hilfreich.

#### Kontakt:

Dr. Eva Glawischnig, stv. Bundesprecherin der österreichischen Grünen und Dritte Präsidentin des österreichischen Nationalrats.

Parlament, 1017 Wien, Österreich, [eva.glawischnig-piesczek@gruene.at](mailto:eva.glawischnig-piesczek@gruene.at)

## 13 BEHAUPTUNGEN UND IHRE WAHRHEIT Im Folgenden werden die Hauptargumente der Projektbefürworter analysiert.

### 1 „Der Ilisu Stausee rettet Hasankeyf“

Der Ort Hasankeyf ist eine jahrtausendealte Komposition aus Natur und Kultur. Der gesamte Ort und die umgebende Landschaft sollen in den Fluten des Stausees versinken. Die „Umsiedlung“ einiger markanter Monumente (Brückenpfeiler, Minarette, ...) in einen Archäologiepark als „Rettung“ zu bezeichnen ist absurd. Das wäre so, als würde man Salzburg, Heidelberg oder Bern überfluten und die Übersiedlung einiger ihrer Monumente als Rettung dieser Städte feiern.

### 2 „Die Natur profitiert“

Auf ca. 400 km Länge würden der Tigris und seine Nebenflüsse durch Einstau sowie tägliche Abflussschwankungen massiv beeinträchtigt. Wasserqualität, Sauerstoffgehalt und Temperatur würden dramatisch verändert. Zurzeit ist das Tigris-Tal ein großflächig intaktes Fluss-Ökosystem mit Inseln, Buchten und Sandbänken und vielen seltenen Tier- und Pflanzenarten. Arten wie Euphrat-Weichschildkröte, Graufischer, Rotlappenkiebitz, Euphratpappel oder rund die Hälfte der derzeit bekannten 40 Fischarten könnten nicht überleben. Profitieren würden vorwiegend häufige Arten, die schon jetzt an vielen Seen vorkommen. Negative ökologische Auswirkungen sind bis in den Südirak zu erwarten.

### 3 „Die Menschen vor Ort profitieren“

Bisherige Erfahrungen mit bereits gebauten Staudämmen in der Region (Atatürk, Birecik, Batman, ...) zeigen genau das Gegenteil. Die Leute sind größtenteils abgewandert oder verarmt. Versprechungen wie Arbeitsplätze, Intensivierung der Landwirtschaft, Verbesserung der Infrastruktur oder Hebung der Lebensqualität haben sich nicht erfüllt. Ilisu wird nicht gebaut, um die Region zu fördern, sondern soll Strom für industrielle Großkunden produzieren. Nachhaltige Arbeitsplätze werden kaum geschaffen. Ist das Kraftwerk gebaut, sind nur noch wenige Mitarbeiter nötig. Die meisten Menschen in der Region leben von der Landwirtschaft. Werden ihre Felder geflutet, verlieren Zigttausende die Lebensgrundlage. Vergleichbares fruchtbares Land ist in der Umgebung nicht vorhanden. Die Menschen werden gezwungen, in die Städte abzuwandern, wo ihnen auf Grund des fehlenden Arbeitsangebotes die Verarmung droht.

### 4 „Besser Ilisu-Wasserkraft als Atomkraftwerke“

Ilisu ersetzt kein Atomkraftwerk. In diesem Wasserkraftwerk soll sogenannter Spitzenstrom erzeugt werden. Das heißt, er wird unregelmäßig nach Bedarf produziert. Wasser wird dann zur Stromerzeugung abgelassen, wenn die Energie in den Verbrauchszentren benötigt wird oder der Strom am teuersten verkauft werden kann. Im Gegensatz dazu wird Atomstrom als sogenannte Grundlast regelmäßig in der gleichen Menge produziert. Statt in Megadämme sollte in der Türkei besser in Energieeffizienzmaßnahmen und in die Förde-

rungen nachhaltiger erneuerbarer Energieträger investiert werden. Zudem geht es bei Ilisu nicht um die Frage „Wasserkraft oder Atomkraft“, sondern vor allem um das „Wie“. Alternativen zu Ilisu wurden nie ernsthaft geprüft.

### 5 „Weltbankstandards werden erfüllt“

Die Weltbank schreibt für derartige Projekte z.B. eine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) vor. Eine UVP beinhaltet u.a. die genaue Erhebung von Fauna und Flora, die Auswirkung des Projekts auf die Natur, die aktive Beteiligung der Bevölkerung sowie die Prüfung von Alternativprojekten. Laut der Weltbank muss eine solche UVP vorliegen, bevor eine Entscheidung der Bank fällt. Dies ist bei Ilisu nicht der Fall. Bisher wurden weder Arten untersucht, die Bevölkerung beteiligt oder eine Alternative geprüft. Gleiches gilt für die Umsiedlung der Menschen. Ein konkreter Umsiedlungsplan muss laut Weltbankstandards vor einer Entscheidung der Bank ausgearbeitet sein, was bei Ilisu nicht zutrifft. Trotzdem übernahmen die drei Staaten und die Banken die Finanzierung.

### 6 „Es gibt doch eine UVP“

Eine UVP gibt es nicht. 2005 legte das Baukonsortium eine so genannte Umweltstudie vor, erstellt von drei Energiefirmen. Untersuchungen der Flora und Fauna vor Ort fanden nicht statt. Auswirkungen flussabwärts des Staudammes wurden nicht behandelt. Laut der renommierten Eidgenössischen Technischen Hoch-

schule (ETH) Zürich ist das Papier widersprüchlich, unvollständig und erfüllt keinesfalls internationale Anforderungen. Die Organisation „Forum Österreichischer Wissenschaftler“ sprach in diesem Zusammenhang von „Gefälligkeitsgutachten“ und lehnte das Schreiben, ebenso wie der WWF, als nicht genügend ab.

### 7 „Die Nachbarstaaten sind am Projekt beteiligt“

Laut UNO Konvention für nicht schiffbare, grenzüberschreitende Wasserwege müssen bei derartigen Projekten mit grenzübergreifenden Konsequenzen die Nachbarstaaten an der Planung beteiligt werden. Das sind in diesem Fall der Irak und Syrien. Bis zur Entscheidung der ECAs im März 2007 hatten diese Länder nicht einmal die Projektunterlagen erhalten. Das kritisierten der Irakische Außenminister Khosiar Zibari und auch Wasserminister Latif Rashid immer wieder ohne Erfolg. Sie weisen auf die drastischen Auswirkungen sowohl auf die Wassermenge als auch die Wasserqualität des Tigris in ihrem Land durch den Bau des Ilisu-Staudamms hin.

### 8 „Sonst bauen chinesische Firmen den Damm“

Man kann ein Unrecht nicht dadurch rechtfertigen, dass es ansonsten jemand anderer macht. Das wäre das Ende jedweder Standards. Menschenrechte, Umwelt- und Sozialstandards sind nicht verhandelbar. Derartige Argumente als Basis für politische Entscheidungen sind unakzeptabel, rechtlich unhaltbar und führen letztlich zu einem qualitativen „Wettlauf nach unten“, bei dem derjenige mit den niedrigsten Standards gewinnt.

### 9 „Das ist ein ganz neues Ilisu-Projekt“

Das von Deutschland, Österreich und der Schweiz geförderte Projekt unterscheidet sich nicht nennenswert von dem Projekt, das 2001 von England, Italien und Schweden abgelehnt wurde. Größe und der Betrieb des Staudamms sind gleich geblieben und damit die Auswirkungen auf Kultur, Natur und die Anzahl der Menschen, die ihre Heimat verlieren. Die versprochene Umsiedlung der Menschen, die Versetzung einiger Monumente, eine eventuelle großzügigere Entschädigung der Betroffenen ändern nichts an der katastrophalen Gesamtbilanz des Projekts.

### 10 „Die Menschen dort haben keine Zukunft“

Das Tigris-Tal mit Hasankeyf als kulturellem Mittelpunkt ist eine der interessantesten Regionen der Welt. De facto ein Weltkultur- und Naturerbe. Der enorme Artenreichtum, die historische und biblische Bedeutung sowie die kulturellen Schätze bieten eine hervorragende Basis für Tourismus und damit für eine positive Entwicklung der Region. Mit einem Bruchteil der Investitionen für das Projekt, ohne Umsiedlung von Menschen und Kulturgütern, könnte man die Region „erblühen“ lassen und den Menschen eine lebenswerte Zukunft sichern.

### 11 „Hasankeyf verfällt doch sowieso“

Wenn, dann verfällt Hasankeyf gerade wegen Ilisu. Seit den 1970er Jahren und verstärkt seit Mitte der 1990er Jahre schwebt das Projekt wie ein Damoklesschwert über dem Ort. Kaum jemand ist bereit, in einen Ort zu investieren, der in einem Stausee versinken

soll. Außerdem steht Hasankeyf unter strengstem türkischem Denkmalschutz, der jede bauliche Investition für die Bewohner mit schwierigen Genehmigungsverfahren verbindet.

### 12 „Die Bevölkerung ist dafür“

80 Prozent der betroffenen Einwohner sind laut einer Umfrage gegen den Bau von Ilisu. Das drückt sich auch in dem organisierten Widerstand vor Ort aus. In der Initiative „Keep Hasankeyf Alive“ haben sich 72 Organisationen zusammengeschlossen, darunter 22 der 24 betroffenen Ortschaften sowie Gewerkschaften, Firmen und Bürgerinitiativen.

### 13 „Die Bürger und NGOs waren an der Planung beteiligt.“

Der Wissensstand der betroffenen Bevölkerung über das Projekt ist extrem gering. Umfassende Information oder die Einbindung der Bewohner fand kaum und wenn, dann unter Anwesenheit von Sicherheitskräften statt. In Europa gab es zwar immer wieder Treffen zwischen ECAs, Baukonsortium sowie Umwelt-, Menschenrechts- und Entwicklungsorganisationen, allerdings bestand in den wichtigen Punkten keine Diskussionsbereitschaft von Seiten der Befürworter. Je näher die Entscheidung über die Haftung kam, desto geringer wurde die Gesprächsbereitschaft und mündete schließlich vor allem in Österreich in einer Gesprächsverweigerung. Termine wurden ebenso abgelehnt wie Anfragen zu Interviews, Informationen etc. Weder verantwortliche Minister, Vertreter der Andritz AG noch die der Bank Austria waren zu Gesprächen bereit.



## WELTERBE STATT STAUSEE

Kampagne will Ilisu verhindern

**Hasankeyf und das Tigris-tal sollen für die kommenden Generationen erhalten werden. Wir wollen, dass dieses Gebiet als Weltkultur und – naturerbe ausgezeichnet und unter den Schutz der Vereinten Nationen gestellt wird. Speziell das touristische Potenzial der Region ist enorm.**

Die antiken Bauwerke mit Nachweisen von 23 verschiedenen Kulturen und die noch fast ursprüngliche Landschaft mit ihrer Artenvielfalt dürften in dieser Qualität weltweit einmalig sein. Schon in der Bibel als Garten Eden beschrieben, hat das Gebiet ausgezeichnete Voraussetzungen für einen erfolgreichen Kultur- und Naturtourismus. In der Türkei kennt fast jedes Kind Hasankeyf und jährlich besuchen Zehntausende diesen Ort. Darunter sind bislang nur wenige ausländische Gäste. Das könnte sich ändern: Allein durch die intensive Diskussion um

„Ilisu“ und der damit verbundenen internationalen Berichterstattung kommen schon jetzt immer mehr Besucher in die Region.

Seit 50 Jahren hängt dieses Projekt wie ein Damoklesschwert über dem Tigris-tal und hat zu Arbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit geführt. Wer will schon in eine Stadt investieren, die bald versinken soll? Ist „Ilisu“ vom Tisch, ist der Weg frei für sinnvolle Investitionen und Zutrauen seiner Bewohner. Mit der Ernennung zur Welterbestätte und einer touristischen Ent-

wicklung könnte – im Gegensatz zum Staudammprojekt – für die Bewohner eine dauerhafte Einnahmequelle entstehen, die ihnen direkt zugute kommt und eine Zukunft sichert, ohne ihre Heimat zu zerstören.

Die europäischen Staaten sowie auch die EU sollten sich an der Erneuerung Hasankeyfs beteiligen und notwendige Investitionen – die Restaurierung von

Baudenkmalern, den Bau von Unterkünften etc. – finanzieren, anstatt sich an der Zerstörung des Welterbes zu beteiligen.

In der Kampagne „Stopp Ilisu – Rettet Hasankeyf“ kämpfen zahlreiche Organisationen, Wissenschaftler, Künstler, Politiker, Vertreter von Kirchen und viele mehr gegen dieses Projekt – vor Ort und in Europa. Dabei geht es um die Rettung von Hasankeyf,

der Natur und des Lebensraums zehntausender Bewohner. Es geht aber auch um ein politisches Signal: Wir wollen verhindern, dass europäische Länder in anderen Teilen der Welt Projekte forcieren, die derartig desaströs sind, dass sie in Europa nicht umgesetzt werden könnten.

„Was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem anderen zu.“

Bitte unterstützen Sie uns.



### Wir fordern:

- » Stopp des Ilisu-Projekts.
- » Rückzug der drei ECAs aus dem Projekt.
- » Auszeichnung der Region als Weltkultur- und Weltnaturerbe.
- » Renovierung der antiken Stätten von Hasankeyf und Umgebung.
- » Erstellung und Umsetzung eines neuen Tourismus- und Wirtschaftskonzeptes für die Region mit Beteiligung der Bevölkerung.
- » Prüfung alternativer Energieproduktion (kleinere Wasserkraftwerke, Solar, Wind).
- » Verbesserung der Wasserqualität, Bau von Kläranlagen.
- » Erneuerung der rechtlichen Grundlagen für die Exportwirtschaft, Festlegung klarer Umwelt- und Sozialstandards. Gesetze und Richtlinien, die Ilisu ermöglichen, sind untragbar.

### Weitere Informationen finden Sie unter:

- [www.stopilisu.com](http://www.stopilisu.com)
- [www.eca-watch.at](http://www.eca-watch.at)
- [www.weed-online.org/ilisu](http://www.weed-online.org/ilisu)
- [www.evb.ch](http://www.evb.ch)
- [www.hasankeyfgirisimi.com](http://www.hasankeyfgirisimi.com)



## ILISU IST KEIN EINZELFALL

**Das Ilisu-Projekt ist nicht die große Ausnahme der europäischen Exportwirtschaft, sondern nur ein Beispiel für ein System von Exportkreditversicherungen (export credit agencies = ECAs), Firmen und Banken, die sich mangelnde Umwelt- und Sozialstandards zu Nutze machen, um hohe Profite zu erzielen. Im Folgenden einige Beispiele, bei denen deutsche, österreichische oder Schweizer Firmen, Banken bzw. ECAs beteiligt waren oder sind.**

**Yusufeli Staudamm – Türkei**  
In Vorbereitung. Fluss: Coruh. Der über 220 Meter hohe Staudamm soll am Coruh Fluss im Nordosten der Türkei, nahe der Grenze zu Georgien errichtet werden. Dadurch würden 19 Ortschaften, einschließlich der Kreisstadt Yusufeli, überflutet und 12.000 Menschen ihre Heimat verlieren. Der Fluss Coruh und seine Zuflüsse Barhal, Oltu und Tortum würden aufgestaut, zahlreiche endemische Arten – also Arten, die weltweit nur hier vorkommen – verlören ihren Lebensraum. Dies bestätigt selbst der Umweltreport des Konsortiums, doch Konsequenzen werden daraus keine gezogen. Die große Mehrheit der Bevölkerung lehnt das Projekt ab, denn die vom Dammbetreiber vorgesehene Übersiedlung auf das 500 Meter höher gelegene karge Bergplateau wäre mangels fruchtbarem Land völlig unmöglich. Internationale Proteste wurden bislang ignoriert. Die Schweizer ECA „SERV“ sowie die Französische ECA „Coface“ prüfen derzeit noch, ob sie das Projekt unterstützen. Beteiligte Baufirmen: Alstom (CH), Coyne et Bellier (F) sowie türkische Firmen.

**Merowe Staudamm – Sudan**  
In Bau. Fertigstellung voraussichtlich 2008. Fluss: Nil. Derzeit größtes Staudammprojekt Afrikas. Das Reservoir wird ca. 200 Kilometer lang sein, mit einer Fläche von 475 km<sup>2</sup>. Tägliche Wasserstandsschwankungen von 5 Meter. Mehr als 50.000 Menschen müssen umgesiedelt werden. Die Menschen lehnen den Damm ab, bei Auseinandersetzungen gab es mehrere Tote. Eine ausreichende Untersuchung der Umweltauswirkungen gab es nicht. Drastischer Artenrückgang, Verschlechterung der Wasserqualität, Ausbreitung von Krankheiten, wie Malaria oder Gelbfieber, werden aber die Folge sein. Infolge von Verschmutzung und Zersetzung von Algen sowie anderen Organismen werden jährlich 200.000 bis 300.000 Tonnen CO<sup>2</sup> freigesetzt, das entspricht in etwa den Emissionen eines Erdgaskraftwerkes mit gleicher Leistung wie der des Merowe Damms. Merowe bedroht hunderte archäologische Stätten - jahrtausende alte Siedlungen, Gräber und Felszeichnungen. Das Projekt wird mehrheitlich von der chinesischen ECA „Export-Import Bank“ sowie von arabischen Fonds finanziert. Beteiligte europäische Firmen: Lahmeyer (D), Alstom (F) und ABB (CH).

Auch im türkischen Nationalpark Munzurtaal drohen Staudämme



**Munzur Staudämme – Türkei**  
6 Staudämme in Planung, 2 sind fertiggestellt. Fluss: Munzur. Der Munzur, einer der Quellflüsse des Euphrats, entspringt im östlichen Taurusgebirge. Für die insgesamt acht Staudämme mit einer Gesamtleistung von nur 360 Megawatt (MW) müssten einige tausend Menschen die Region um die Stadt Tuncelli – ehemals Dersim – verlassen. Ein Umsiedlungsplan existiert nicht. Das Munzurtaal hat zudem eine starke kulturelle und religiöse Bedeutung: jährlich pilgern tausende Menschen zu seinen Quellen und anderen kulturellen Stätten, um zu beten. Die atemberaubend schöne Landschaft wurde 1971 zum Nationalpark erklärt. Dieser Nationalpark wäre von den Projekten direkt betroffen und mit ihm etwa 1.500 Pflanzenarten, darunter 43 Arten, die weltweit nur hier vorkommen. Bär, Luchs, Wolf, Zwergadler, Kaspisches Königshuhn sowie seltene Fischarten leben ebenfalls noch hier. Eine UVP oder ähnliche Untersuchungen über die Folgen der Staudämme gibt es nicht. Neben türkischen Firmen und der US Firma Stone & Webster war und ist möglicherweise noch immer die österreichische Firma Strabag AG involviert.

**Papierfabrik – Indonesien**  
In Betrieb. Papier- und Zellstofffabrik von Asia Pulp & Paper (APP), Sumatra, Indonesien. 1993 wurde die Firma zu einer Strafe von 1,4 Mio. US-\$ verurteilt, weil ein Großteil des Rohstoffes „Holz“ aus illegalem Raubbau stammte. Scheinbar ohne Konsequenzen, denn bis heute wird APP die Abholzung in großem Stil vorgezogen: 60 Prozent der tropischen Tieflandwälder Sumatras sind vernichtet und ca. 70 Prozent der Rohmaterialien stammen aus natürlichen Wäldern. Bedeutende Mengen davon werden illegal, auch in Nationalparks, gefällt – das alles mit tatkräftiger Unterstützung aus Europa. ECAs aus Deutschland (Hermes), Österreich (ÖKB), Schweden, Italien, Spanien u.a. förderten die Expansion von APP durch Ausfallhaftungen und europäische Banken finanzierten die Projekte mit günstigen Krediten (Creditanstalt, heute Bank Austria, ERSTE Bank, beide A) während etwa das Unternehmen Andritz und Simmering Graz Pauker (beide A) die Maschinen lieferten. Als 2001 APP in Folge sinkender Weltmarktpreise für Papier in Bedrängnis geriet, kamen erneut diese ECAs zu Hilfe. Die finanzielle Unterstützung wurde – entgegen den Forderungen der Weltbank und NGOs – nicht an Umweltkriterien (z.B. legale Herkunft des Holzes) gebunden.

**Giftige Schulden – Philippinen**  
Ein Beispiel für die staatlich verursachte Schuldenlast ärmerer Länder. 1997 unterstützte die ÖKB die österreichische Firma VAMED bei ihrem Export von Verbrennungsanlagen für medizinischen Müll in 26 Spitäler auf den Philippinen. Der Gesamtkreditrahmen betrug 14,5 Mio. Euro, Kreditgeber war die österreichische Bank Austria. Bereits 2003 wurden diese Anlagen wieder stillgelegt, nachdem eine Prüfung durch die WHO und die philippinischen Gesundheitsbehörden ergab, dass diese Anlagen den internationalen Umwelt- und Gesundheitsstandards nicht entsprachen. Derzeit zahlen die Philippinen jährlich 2 Mio. US-\$ Schulden an Österreich zurück, was in etwa der Summe entspricht, die die Philippinen für lokale Gesundheitsprogramme und Prävention aufkommender Übertragungskrankheiten wie z.B. TBC, Malaria oder AIDS ausgibt. Insgesamt führen die Auslandsschulden zu einer Reduzierung der Budgets für Gesundheit, Soziales, Bildung und Umwelt. Als weitere Konsequenz führen Versuche der Philippinen, mit allen Mitteln Devisen zu erwirtschaften, zu Investitionen ausländischer Konzerne mit massiven negativen Auswirkungen für Umwelt und indigene Bevölkerung.

**ECA-Watch (Österreich)**

Umwelt- und Sozialstandards für die österreichische Exportförderung! Bei der Kritik an Großprojekten in Entwicklungsländern stoßen Umwelt-, Entwicklungs- und Menschenrechtsorganisationen immer wieder auf Exportkreditagenturen wie die Österreichische Kontrollbank als Financiers. ECA-Watch ist eine weltweit agierende Plattform, die sich gegen die Förderung von verantwortungslosen Exportprojekten richtet. Im Rahmen von ECA-Watch Austria setzen sich zahlreiche Organisationen gemeinsam für eine soziale Reform der österreichischen Exportförderung ein.

**Wir fordern:**

- » klare Umwelt- und Sozialstandards
- » Transparenz / Informationen an das Parlament und die Öffentlichkeit
- » Einbindung von Umwelt, Entwicklungs- und Menschenrechts-NGOs

[www.eca-watch.at](http://www.eca-watch.at)  
[www.stopilisu.com](http://www.stopilisu.com)



**WEED (Deutschland)**

WEED ist eine deutsche Nichtregierungsorganisation, die in der Bundesrepublik Deutschland mehr Bewusstsein für die negativen Auswirkungen der Globalisierung schaffen will. WEED setzt sich für eine Wende in der internationalen Wirtschafts-, Finanz- und Umweltpolitik ein. Im Rahmen der Kampagne zur Reform der Exportkreditversicherungen (Hermesbürgschaften) engagiert sich WEED seit 1998 gegen das Ilisu-Projekt.  
[www.weed-online.org](http://www.weed-online.org)

**Erklärung von Bern (Schweiz)**

Die EvB engagiert sich in den Bereichen Wirtschaftsbeziehungen, Handelspolitik, Kultur, Landwirtschaft, Ernährung und Fairtrade. Sie nimmt Einfluss auf entwicklungspolitische Fragen in der Schweiz und interveniert bei internationalen Finanz- und Wirtschaftsinstitutionen. Als Teil eines weltweiten Netzwerks erörtert die EvB seit 1968 globalisierungskritische Fragen und setzt sich für eine gerechte und menschenwürdige Globalisierung ein. EvB hat landesweit rund 20.000 Mitglieder und wird von Mitgliedsbeiträgen, Spenden und dem Verkauf eigener Publikationen getragen.  
[www.evb.ch](http://www.evb.ch)



**Initiative zur Rettung von Hasankeyf (Türkei)**

In der „Initiative zur Rettung von Hasankeyf“ haben sich in der vom Ilisu-Projekt betroffenen Türkei über 72 Organisationen (Gemeinden, Gewerkschaften, Umwelt- und kulturelle NGOs etc) zusammengeschlossen, um gegen den Ilisu-Staudamm zu kämpfen. Die Tätigkeit setzt sich aus Aktionen und auch Untersuchungen zusammen. Der Sitz ist in Diyarbakir.  
[www.hasankeyfgirisimi.com](http://www.hasankeyfgirisimi.com)